

Hier ist nun wirklich nicht das Medium die Botschaft – die Frage ist vielmehr, ob man dem Handschriftenbearbeiter neben seinen zahlreichen Fach-, Haupt- und Nebenqualifikationen auch noch IT-Kenntnisse abverlangt, oder ob man endlich bereit ist, die EDV-Seite so auszugestalten, daß der Sabbat um des Menschen willen da ist und nicht der Mensch um des Sabbats willen. Da hilft die Fundamentalkritik von Derolez nicht weiter.

Pragmatischer wird die Frage seitens der Förderinstitutionen angegangen. Eva Effertz erläutert einmal mehr die „neuen Wege“ in der Handschriftenerschließung²³, die die Forschungsgemeinschaft als Voraussetzung für eine Aufnahme in ihre Förderprogramme beschlossen hat und die u.a. die Auflösung des zentralen Unterausschusses „Handschriftenkatalogisierung“ zur Folge hatten²⁴. In einem Ausblick – dessen Nützlichkeit durch die Zeitverschiebung zwischen Vortragsdatum und Erscheinen des Bandes schwer beeinträchtigt ist – wird beteuert, daß die DFG am Ziel eines Gesamtnachweises aller in Deutschland vorhandenen Handschriftenbestände festhalte. Da aber neuerdings Verzögerungen und Bedenken selbst bei der Fortführung bereits gestarteter Fonderschließungen auftraten, werden Zweifel daran kaum verstummen.

Aus den übrigen Beiträgen des Trierer Symposiums seien hier nur solche herausgegriffen, die jetzt noch Gültigkeit beanspruchen können. Auf dem Niveau einer Hauptseminararbeit bewegt sich der Beitrag von Silke Diederich²⁵, die ohne Kenntnis bibliotheksgeschichtlicher Methodik darüber räsonniert, daß die Trierer Bibliotheken des Mittelalters in einem „Spannungsverhältnis zwischen geistlicher und weltlicher Sphäre, zwischen *humilitas* und Elitarismus“ situiert sind, ja „zwischen diesen beiden Polen oszillieren“, und uns dringend ermahnt „nicht zu vergessen, welche Persönlichkeiten Büchereien und Skriptorien gründen oder fördern und aus welchen Motiven dies geschieht. Denn dies ist ein deutliches Indiz für deren Autonomie oder Abhängigkeit“. Bei so hochgestochenen Plattitüden kann es nicht verwundern, daß die am Ende beigefügte „Auswahlbibliographie“ nur Regionalgeschichtliches verzeichnet. Besser getroffen hat es Frank Fürbeth²⁶. Er befaßt sich mit der EDV-gestützten

23) Eva EFFERTZ, Neue Wege (wie Anm. 7). Zum Hintergrund Arno MENTZEL-REUTERS, Zur weiteren Entwicklung der Handschriftenkatalogisierung, Bibliotheksdienst 24 (2000) S. 1951-1962 und DERS., Literaturbericht Handschriftenkataloge [IV], DA 57 (2001) S. 555-601, hier S. 565 f.

24) Hierzu EFFERTZ, Neue Wege (wie Anm. 7) S. 121 und 125: „Qualitätssicherung und fachliche Begleitung der Projekte werden zukünftig noch stärker von den antragstellenden Einrichtungen in Kooperation mit dem betreuenden Handschriftenzentrum wahrgenommen“.

25) Silke DIEDERICH, Europa in der Bibliothek. Eine Feldsuche am[!] mittelalterlichen Trier, in: RAPP/EMBACH, Rekonstruktion und Erschließung (wie Anm. 6) S. 75-86, die Zitate S. 77 und 78.

26) Frank FÜRBETH, Sachordnungen mittelalterlicher Bibliotheken als Rekonstruktionshilfe, in: RAPP/EMBACH, Rekonstruktion und Erschließung (wie Anm. 6) S. 87-103.